

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 19 (1925)
Heft: 7

Artikel: Was man sich beim Heuen merken muss
Autor: Häfelfinger, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belehrung

Was man sich beim Heuen merken muß.

Beim Heuen gibt es verschiedene Arbeiten. Man muß mähen, breit machen oder zetten, kehren, rechen, schöcheln, Walen machen, abrechen, nachgabeln, aufladen und abladen.

Beim Zetten darf man keine Mahden ver-
gessen. Auch muß man das Heugras gut auf-
werfen und schütteln, damit die Tautropfen
herausfallen und verdunsten. Auch darf man
keine Grashaufen machen. Sonst wird das Heu-
gras lange nicht dürr. Beim Zetten nimmt
jedes eine Mahde für sich. Man fängt da an,
wo der Mähder zuerst angefangen hat; niemals
von unten herauf.

Beim Wenden oder Kehren steht man
auch gestaffelt hinter einander. Der beste Heuer
fängt an, der schlechteste und langsamste kommt
zuletzt. Beim Kehren wendet man immer von
der Sonne weg. So entstehen keine Schatten-
berglein.

Beim Rechen muß man den Rechenstiel
hinten halten. Sonst gibt es gern Unglücksfälle.
Mit einem Rechenstiel kann man einem leicht
ein Auge ausstoßen. Auch muß man den Rechen-
stiel möglichst hoch halten. Dann gleitet der
Rechenfamm flach durch die Grass toppeln und
die Arbeit geht leicht vonstatten. Wenn man
aber die Zähne steil stellt, brechen sie ab. Der
Rechen holpert und die Arbeit wird mühsam.

Beim Aufrechen macht man einfache Mahden
oder auch Doppelmahden. Auch da achtet man
möglichst darauf, daß die Sonne die Mahden
der Länge nach bescheinen kann. Ueberhaupt
schafft man bei allen Heuarbeiten das Heu aus
dem Schatten heraus. Am Schatten wird
kein Heugras dürr.

Auch das Schöcheln muß verstanden sein.
Man nimmt von der Mahde Haufen um Haufen
und legt sie sorgfältig aufeinander. Der letzte
Haufen bildet das Dächlein. So kann über
Nacht das Heu darunter ausdörren. Bei Regen-
wetter läuft der Regen am Dächlein herab und
bringt nicht hinein.

Wenn man laden will, macht man große
Heuwalen. Man richtet sie so, daß der Heu-
wagen wie in einer Gasse zwischen den Walen
steht. Beim Abrechen reht man immer auf
die Walen oder auf den Wagen zu. Dann
macht man keine unnötige Arbeit.

Auch das Laden muß man verstehen. Man
dreht die Heuhaufen zu großen Bündeln und
beigt sie im Wagen auf; ein Bündel links, das
andere rechts und das dritte in der Mitte. So
geht man auf dem Wagen vorwärts und rück-
wärts und zuletzt bindet man alle Heubündel
zusammen mit dem Bindbaum und mit dem
Heuseil.

Im Baselbiet ladet man das Heu auf Schnef-
fen. Das sind Schlittenwagen. Sie haben vorn
Schlittenkufen und in der Mitte je ein Rad.
Im Appenzellerland und in den Graubündner-
alpen trägt man die Heuburdenen auf dem
Kopf in die Scheune. Im Engadin sammelt
man das Bergheu in Tücher und führt es heim
wie Wäschebündel. So sind auch die Heuar-
beiten an verschiedenen Orten wieder verschieden.
Man muß eben beim Heuen immer beobachten,
wie es die geschickten Heuer machen. Dann wird
man auch anständig und geschickt.

Gustav Häfelfinger,
Schüler der Taubstummenanstalt Bettingen.

Zur Unterhaltung

Aus dem Leben eines Taubstummen.

(Fortsetzung).

Daß die Nachbarn rechts und links
am Abend in der Kühle beisammen sitzen und
plaudern, wenn an den Freuden und Leiden
der Mitmenschen das ganze Dörflein herzlich teil-
nimmt, das ist in der Großstadt gar nicht möglich.
Da stirbt man und wird begraben, und die
nebenan schauen höchstens neugierig vom Fenster
nach dem Leichenzug. Daheim aber beten sie
alle im Sterbehaus für die Seelenruhe des
Abgeschiedenen. Hinter dem Pflug hertappen
— ja, das ist harte Arbeit. Aber kommt dann
die Reife, kommt der Herbst mit seinen Gaben,
dann gibt es reichlichen, köstlichen Lohn in
Scheunen und Keller. Dann kann man getrost
dem Winter entgegensehen. In der Stadt aber,
welche Armut oft. Tag um Tag in den Sonn-
tagskleidern gehen — halt, Hans, bist wohl
Freiherr geworden, wie unser lieber Lehrer?
Doch der kam auch an den Werktagen nicht
daher wie am Sonntag. Der sah auch bestaubt
und beschmukt aus, wenn er auf dem Felde
und im Hofgute nach dem Rechten sah. Was
Hans wohl treiben mag? Denn Frankfurt ist
ein teures Pflaster, wie man hört. Vom Regel-
schieben aber kommt kein Bissen zwischen die